

Unter der Lupe: Wie bekomme ich immer nachdenklichere und innerlich engagierte KlientInnen?

Die Menschen sind unterschiedlich nachdenklich und besonnen. Manche Menschen sind eher extrovertiert, manche eher introvertiert und bedächtig. Die Nachdenklichkeit kann aber auch durch die Gesprächsführung stark beeinflusst werden.

Wenn eine Therapeutin Nachdenklichkeit und ein „Sich-Besinnen“ fördern will, so sollte es von ihrer Seite keinerlei Druck, Eile oder gar Hektik geben – das wären starke Nachdenklichkeitskiller. Ein von wohlwollender Ruhe und Bedächtigkeit getragener Gesprächsstil schafft das Klima, in dem der Klient gerne in sich geht, nachdenkt und sich besinnt.

Dabei gilt es das in jedem Gespräch spontan auftretende Nachdenken des Klienten nicht zu stören.

Wie kann man "nicht stören", wenn der Klient spontan nach innen geht und nachdenkt?

Dafür ist es erforderlich, dass man den Klienten im Blick behält unter dem Aspekt: „Denkt er gerade nach?“ Wenn man sieht, dass der Klient nachdenkt, gilt die Devise: Still sein! Nicht reden! Jetzt keine Frage! Den Mund halten! Wer immer nachdenklichere Klienten haben will, sollte sie **nicht nur ausreden sondern auch ausdenken lassen**.

Wenn der Klient dann aus seiner kurzen „Nachdenklichkeitstrance“ wieder auftaucht und den Blickkontakt sucht, sollte die Therapeutin „rüberbringen“, dass sie das Nachdenken und Nachsinnen zu schätzen weiß. Das kann dadurch gelingen, dass sie auf zurückhaltend-freundliche Art und Weise fragt, was gerade war und was den Klienten gerade beschäftigt hat. In der Art der Frage sollte mitschwingen, dass die Therapeutin es wichtig findet, womit der Klient sich innerlich beschäftigt hat.

Mit allem, was der Klient daraufhin der Therapeutin anvertraut, sollte der Klient die Erfahrung machen, dass die Therapeutin es schätzt, würdigt und stehen lässt. Das gibt dem Klienten in Beziehung zur Therapeutin die nötige Sicherheit, die er braucht, damit er sich weiter mit seinen oft ja auch irritierenden inneren Gedanken, Gefühlen und Sichtweisen auseinandersetzen kann.

Wie kann man schätzen und würdigen („belohnen“), was der Klient einem nach einer Nachdenklichkeitstrance anvertraut?

Dies gelingt am einfachsten dadurch, dass man **das Gesagte wohlwollend wörtlich wiederholt** --- und dann eine **Pause** macht. In dieser Pause, in der das Gesagte nachwirken kann, macht der Klient die Erfahrung: „Die Therapeutin lässt das jetzt so stehen und findet das wohl irgendwie normal oder sogar gut. Das gibt mir Sicherheit. Sie gibt auch keinen neuen Input, auf den ich reagieren oder mit dem ich mich noch zusätzlich auseinandersetzen muss. Dann kann ich mich ja weiter mit dem beschäftigen, was sie gerade gesagt und für gut befunden hat und mich weiter darauf besinnen.“ Dies kann dann zu einer immer intensiveren Auseinandersetzung des Klienten mit seiner inneren Welt führen. Von da aus ist es dann oft nur noch ein kleiner Schritt in Richtung therapeutischer Trance.